

alten kadmeischen oder Simonideischen Schrift bedient, welche noch unvollkommen neben andern Eigenthümlichkeiten mit ε ausser ε auch noch ει, η, mit ο ausser ο noch οι, ου, ω bezeichnete: als später das ionische Alphabet mit vier und zwanzig Buchstaben sich in Athen verbreitete (Apost. Provv. XV, 32 c. annot.), hat man in ihm auch neu anzufertigende Handschriften älterer Dichter geschrieben, wobei denn gar mancherlei Fehler entstanden, so dass die Alexandriner bei Herstellung verdorbner Stellen auf die alte Schreibweise zurückzugehen<sup>27)</sup> pflegten. Dadurch war also die Glaubwürdigkeit des Staatsexemplars geschwächt: man liess es liegen. Aber wer hat denn nun die guten Handschriften benutzt und mit ihnen eine kritische Ausgabe des Aeschylos besorgt? Man denkt an Aristophanes von Byzanz: aber es lässt sich von diesem eben so wenig wie von Aristarchos<sup>28)</sup> beweisen: Winke haben gewiss Beide genug gegeben, manche Stelle gelegentlich behandelt, die Ausführung selbst aber Andern überlassen. Denn dass ihre Schüler dieser Arbeit sich unterzogen, liegt einmal in der Natur der Sache: es hatten die Alexandriner für ihre Studien eine genaue Ausgabe nöthig; dann werden die Herausgeber auch bestimmt genannt in Schol. ad Arist. Ran. 1319: *τινὲς δὲ καὶ σημειοῦνται αὐτό, ὅτι τῶν διορθωτῶν τινὲς περιεῖλον τὰς τοιαύτας ἐν τοῖς μέλεσι προσθέσεις*: was nicht allein von den Ausgaben des Komikers verstanden werden kann. Dies die Kritik: in ähnlicher Ungewissheit befinden wir uns aber auch hinsichtlich der Commentare zu Aeschylos Tragödien. Nach unsern Quellen hat Aristophanes von Byzanz deren zu keinem Aeschyloischen Stücke geschrieben: dagegen Aristarchos zur Lykurgea: Scholl. ad Theocr. Id. X, 18: *Ἀριστάρχος γὰρ ἐν ὑπομνήματι Ἀνκούργου Αἰσχύλου τὴν ἀκρίδα ταύτην κτλ.*: doch da er nur zu diesem oder zu dieser<sup>29)</sup> geschrieben, fiel die Hauptarbeit Andern zu. Dass aber Alexandrinere Commentare zu Aeschylos verfasst, beweisen noch die uns erhaltenen Scholien, welche in dem Trefflichen, was sie für die Erklärung bieten, alt-alexandrinische Gelehrsamkeit verrathen: dass wir einzelne Erklärer nicht namhaft machen können, hat darin seinen Grund, dass die späteren Epitomatoren der Scholien statt der Namen der einzelnen Erklärer sich begnügten im Allgemeinen *ὑπομνηματισταί*,

<sup>27)</sup> Scholl. ad Eurip. Phoen. 682: cf. Wolf. Prolegg. in Homer. p. LXIII. Böckh in Schrift. d. Berlin. Akad. d. Wissensch. v. J. 1822 u. 1823, p. 300.

<sup>28)</sup> Schneidew. de hypothes. tragg. p. 28 sqq.

<sup>29)</sup> Cf. G. Hermann. Opusc. T. V, p. 12.